

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 86 (1968)  
**Heft:** 32

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Fachmann in der Presse selbst zu Worte kommen lassen. Dies ist denn auch in der Presse unseres Landes recht häufig der Fall. Die Spalten unserer Blätter sind täglich gefüllt mit Beiträgen aus der Hand von Fachleuten, sei es der Medizin, der Jurisprudenz und der Naturwissenschaften bis zu den Problemen des Bauens und Planens. Freilich wird man damit die Erwartung verbinden müssen, dass der Fachmann als Autor verständlich und publizistisch fachgerecht zu schreiben versteht – Voraussetzungen, die nicht ohne weiteres als selbstverständlich gelten können.

Vielleicht aus gewissen Schwierigkeiten fachlicher Publizistik hat sich eine dritte Möglichkeit einer Partnerschaft zwischen Presse und Fachwelt ergeben. Sie kann darin bestehen, dass selbst der fachgewandte Journalist es keineswegs unter seiner Würde findet, seinen Artikel einem Fachmann zur Kontrolle vorzulegen. Andererseits kann es für die Zeitung und den Fachmann von Vorteil sein, wenn letzterer sich vom Journalisten oder zuständigen Redaktor beraten und aufklären lässt, wie der sachlich richtig behandelte Stoff publizistisch wirksam in der Zeitung dargelegt werden kann. Dies vermag sich für beide Teile als fruchtbar zu erweisen.

*Die Zeitung und das Planen und Bauen.* Zu den wichtigsten Problemen, die unserer Generation aufgegeben sind, gehört alles das, was unter den Stichworten Orts-, Regional- und Landesplanung, Städtebau und Architektur, konventionelles Bauen und Bauen mit vorfabrizierten Elementen zusammengefasst werden und ferner verstanden werden kann unter Erhalten und Gestalten, Kontinuität und Revolutionierung des Bauens sowie unter Pflege des überkommenen Baugutes.

Es ist richtig und sinnvoll, dass es hierfür Fachliteratur und Fachzeitschriften gibt. Ebenso richtig und wichtig ist aber auch, dass das, was des Wissens und der Diskussion wert ist, über die Grenzen der Fachblätter, die immer nur einen kleinen Kreis, wenn nicht der Gleichgesinnten, so doch der Eingeweihten erreichen, hinausgetragen wird. Die Tageszeitung hat in diesen Bereichen eine sehr verantwortungsvolle und gewichtige Aufgabe zu versehen. Sie erfüllt sie einmal dadurch, dass sie über die Beratungen in den Parlamenten auf lokaler, kantonalen und eidgenössischer Ebene über diese Probleme berichtet. Ausserdem orientiert die Presse auch über Veranstaltungen von Fachgremien, soweit diese öffentlich durchgeführt werden. Und drittens kommt die Presse dadurch ihrer Aufgabe nach, dass sie aus eigener Kompetenz die vorliegenden Fragen und sich stellenden Probleme aufgreift. Bedarf es weiterer Hinweise für die Wichtigkeit dessen, was wir für die Entwicklung unserer Gesellschaft, für die Lebensgestaltung von heute und einer kommenden Generation vorzeichnen, was wir planen und verwirklichen? Ob es sich nur um Einzelfragen des Bauens oder Planens im lokalen Bereich handelt, oder ob es um Leitbilder geht, die wir städteplanerisch für unsere Gegenwart und für die Zukunft zu entwickeln haben, hier hat die Presse eine Aufgabe zugewiesen erhalten, von der sie sich noch vor wenigen Jahrzehnten nichts hat träumen lassen. Sie ist mehr und mehr, wenn sicherlich auch noch nicht genug und noch nicht überall, zum Forum geworden, auf dem die Pläne vorgelegt, die Meinungen abgewogen, die Differenzen ausgeglichen werden und auf dem die Klärung der Auffassungen, der Projekte und Planungen mitvollzogen wird. Mitvollziehend, indem die Presse sich zwar nur auf den einzelnen Beitrag beschränkt, doch diesem ein Gewicht verleiht, indem sie den Staatsbürger an die fachlichen Fragen heranführt und ihn in den Stand versetzt, mitzureden und mitzuwirken und seine Kontrollfunktion auszuüben. Auch in diesem mannigfaltigen Bereich hat der Journalist, neben dem Fachmann, der selbst zur Feder greift, seine Rolle des Mittlers und Interpreten, des Kommentators und Kritikers zu spielen. Dass sich unter dem Druck dieser Verpflichtung und dieser Gegebenheiten ein besonderes journalistisches Sachgebiet entwickelt, ist nicht zu verkennen. Ein neuer Fachtypus des Journalisten ist im Kommen.

\*

Im Unterschied zum reichhaltigen und manchen Ansatz für ein gemeinsames Gespräch aufweisenden Referat von Dr. Schlappner konnte, ja musste wohl in einem eher kleinen und für die Beantwortung zum Thema Presse und Fachwelt wenig vorbereiteten Gremium die

Diskussion eher bescheiden ausfallen. So mochten denn auch die vom Referenten selber gestellten Diskussionsfragen eher nur die Richtung zu weisen, welche der heute noch fehlende *Pressediens* für allgemeine und besondere Planungsfragen zu bearbeiten hätte. Die vier Hauptfragen Dr. Schlappners lauteten:

— Was tut die Fachwelt der Planer und Architekten – von einzelnen von ihnen abgesehen – als Ganzes und als Berufsgruppe für die Publizität der sie gefangenhaltenden Probleme?

- Wie wäre, im Interesse der fachlichen Glaubwürdigkeit und Gründlichkeit, von der Fachseite her der Presse zur Seite zu treten?
- Ist das Mass ausreichend, das die Presse diesen Fragen widmet?
- Wie lässt sich Architekturkritik in ihrer Aufgabe und Zielsetzung definieren?

\*

Tröstlich, aber wohl noch nicht ausreichend, sind die gemeinsamen Bestrebungen des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) und des Bundes Schweizer Architekten (BSA) mit dem Ziele, über wesentliche Fragen aus dem Schaffungsbereich der Architekten und Ingenieure zu orientieren und solche öffentlich zur Diskussion zu stellen. Hierfür wird mindestens die Revision der Wettbewerbsordnung (SIA-Norm Nr. 152) samt weiterer in diesem Zusammenhang bearbeiteter Schriften usw. einmal geeigneten Anlass bieten. Doch bildet dies keinesfalls einen Grund – denn an weiterem und dringlichem Stoff fehlt es nicht! –, mit dem Aufbau von Public Relations nicht schon bald Ernst zu machen, so wie dies bei anderen Berufsgruppen und Interessengemeinschaften seit langem der Fall ist. Ein weiteres könnte von der Architektenschaft – die «in eigener Sache» eher nur zurückhaltend Kritik zu üben pflegt – zur Heranbildung von Architektur-Fachjournalisten getan werden. Die verschiedenen und sich ergänzenden Möglichkeiten hierfür sollen weiterverfolgt werden, dies als einigermaßen konkretes Fazit des Vortragsabends. Zur Frage der bei uns mehr oder weniger fehlenden Architekturkritik, worauf in der SBZ im Laufe der Jahre immer wieder zurückgekommen wurde<sup>1)</sup> wäre zwar weit auszuholen, vor allem auch mit Bezug auf die Fachpresse selbst, wobei es letztlich aber immer wieder auf die Frage der geeigneten Persönlichkeit hinausläuft. Auch hierfür wäre von einer gemeinschaftlichen Anstrengung der Architektenverbände vielleicht ein Mehreres zu erhoffen. Beherzigen wir inzwischen, was Dr. Schlappner zur kritischen Architekturbetrachtung selbst geäußert hat: «Die Kritik sollte nie normativ sein, sondern an inneren Massstäben eine Interpretation dessen versuchen, was dem Erbauer als architektonisches Phänomen vorschwebte.» So verstanden, sollte es Architekten und Bauherren auch möglich sein, gegenüber der öffentlichen Kritik in der Presse – der sie sich mit bedeutenderen Bauten ohnehin zu stellen haben – weniger empfindlich zu sein.

G. R.

\*

Eine unmittelbare Folge dieses Diskussionsthemas ist darin zu sehen, dass die Zürcher Studiengesellschaft für Bau- und Verkehrsfragen mit Ihrer Einladung zur diesjährigen Besichtigungsfahrt (Wohnungsbau in der Region Zürich, am 27. April) folgenden Wunsch an die Tageszeitungen gerichtet hat:

«Die Fahrt gibt Gelegenheit zum gemeinsamen Gespräch und zur Meinungsbildung. Wir würden es daher sehr schätzen, wenn Sie an diese Fahrt ein bis zwei junge Mitarbeiter Ihrer Zeitung delegieren könnten. Es liegt uns sehr viel daran, dass junge Journalisten den Kontakt mit der Fachwelt finden, so dass unser Wunsch nach mehr und kompetenterer Information über Planungs- und Architekturfragen besser erfüllt werden kann. Wir beabsichtigen, auch in Zukunft solche Einladungen regelmässig an Sie ergehen zu lassen. Damit möchten wir auch Fachverbände wie SIA, BSA und SWB veranlassen, an ihre Tagungen, Besichtigungen und Veranstaltungen laufend junge Journalisten einzuladen, damit ein breiter, wohlinformierter Nachwuchs von Fachjournalisten entsteht. Die Anliegen von Architekten, Planern und Ingenieuren können am besten in die Öffentlichkeit getragen werden, wenn eine möglichst grosse Zahl von Zeitungsleuten von uns informiert wird.»

<sup>1)</sup> Über die Architekturkritik. Von F. Füeg und H. Stambach, SBZ 1954, H. 26, S. 375

Fehlende Architekturkritik. Von H. Marti und J. Schilling, SBZ 1962, H. 23, S. 397 und 1962, H. 31, S. 551.

Das Recht der Architekturkritik. Von G. Risch und Peter Meyer, SBZ 1967, H. 1, S. 9.

## Umschau

Eine automatische Rohrverlegungsmaschine wurde kürzlich in England auf den Markt gebracht. Mit ihr können Rohrleitungen automatisch und ohne dass ein Graben erstellt werden muss, in Tiefen bis zu 2,70 m verlegt werden. Die Leistung beträgt rund 280 m pro Arbeitstag zu acht Stunden. Damit gestattet die «Badger-Major»-Anlage ein etwa zehnmal schnelleres Arbeiten als mit den herkömmlichen Methoden. Ausserdem kann diese Maschine in Gegenden eingesetzt werden, wo andere Rohrverlegungsarten wirtschaftlich un-



Bild 1. Automatische Rohrverlegungsmaschine «Badger Major»

tragbar oder sonst undurchführbar wären. Mit ihr können Gas-, Öl-, Wasser- und andere Leitungen verlegt werden. Die 38 t schwere Maschine stösst ein schmales Blatt auf eine vorbestimmte Tiefe in den Grund. Am unteren Rand dieser Platte, Bild 1, sind Spreizführungen besonderer Art angebracht, die im Erdreich eine glattwandige Bohrung herstellen. In diese Bohrung wird dann die Rohrleitung im gleichen Arbeitsgang kontinuierlich eingeführt. Die Anlage wurde entwickelt von der Hudswell Yates Developments Ltd., 408 Oakwood Lane, Leeds 8, England. DK 621.643.2.002 : 624.15

**Eidg. Technische Hochschule.** An den Abteilungen I, II, IIIA und IIIB haben folgende Kandidaten den Dokortitel (Dr. sc. techn.) erworben:

**Architektur:** *Adeeb*, Hilmy Emile, B. Sc. of Architecture, Ein Shams University, Cairo, Bürger der VAR. *Neuman*, Amr Mohamed Cherif, B. Sc. Cairo University, Bürger der VAR.

**Bauingenieurwesen:** *Bachmann*, Hugo, dipl. Bau-Ing. ETH, von Niedermühlern BE.

**Maschineningenieurwesen:** *Schatzmann*, Jürg, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Windisch AG. *Kouremenos*, Dimitris, dipl. Masch.-El.-Ing. TH Athen, griechischer Staatsangehöriger. *Eid*, Moh. Abd El-Aziz, B. Sc. Mech. Eng. Ein Shams University, Cairo, Bürger der VAR. *Sherif*, Mohamed Ali, B. Sc. Alexandria University, Bürger der VAR. *Sager*, Alfred, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Menziken AG. *Kuster*, Werner, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Diepoldsau SG. *Tschirky*, Hugo, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Weisstannen SG. *Tauscher*, Willy, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Winterthur.

**Elektrotechnik:** *Bohren*, Eduard, dipl. El.-Ing. ETH, von Grindelwald. *Brückner*, Andreas, ing. él. dipl. EPF, von Basel. *Weiler*, Jean, dipl. El.-Ing. ETH, luxemburgischer Staatsangehöriger. *Hafner*, Emanuel, dipl. El.-Ing. ETH, von Stein AR. DK 378.962

**Persönliches.** Unser GEP-Kollege Dr. *Max F. Furter*, ehemals Vertreter der GEP in den USA, ist von der Universität Freiburg i. Br. mit dem Dr. med. h. c. ausgezeichnet worden. Sie ehrt in ihm den weitblickenden Forscher, «der sich in der Frühzeit der Ausarbeitung

mikroanalytischer Methoden im chemischen Laboratorium mit namhaften Beiträgen an der Entwicklung dieses auch für die Medizin wichtigen Gebietes beteiligt hat». — *Walter Zobrist*, dipl. El.-Ing., GEP, ist als Direktor der NOK in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist *Erich Heimlicher*, dipl. El.-Ing., SIA, GEP, bisher Direktor des Elektrizitätswerkes des Kantons Schaffhausen. Dessen Nachfolger ist *Heinrich Steinemann*, dipl. El.-Ing., GEP, bisher Direktor der Kraftwerke Hinterrhein in Thuisis. Dessen Nachfolger wiederum ist *Johannes Gees*, dipl. El.-Ing., bisher bei der Betriebsleitung der NOK in Baden. — *Hans Meyer*, dipl. Kult.-Ing., SIA, GEP, seit 1949 Chef des Eidg. Meliorationsamtes, ist in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist *Eduard Strebel*, dipl. Kult.-Ing., SIA (Mitglied des Verwaltungsrates der Verlags-AG der akadem. techn. Vereine), bisher Chef-Stellvertreter. DK 92

**Das 165-t-Hovercraft Typ SR-N4** überquerte am 11. Juni 1968 zum erstenmal den Ärmelkanal. Die SR-N4 machte drei Rundfahrten zwischen Dover und Boulogne auf der gleichen Route, die sie ab August auch als Passagier- und Autofähre befährt. Die SR-N4 hatte die Werft der British Hovercraft Corporation (BHC) in Cowes am 10. Juni verlassen und die 100 Meilen lange Strecke nach Dover in zwei Stunden zurückgelegt bei Geschwindigkeiten, die zeitweilig 58 Knoten (rund 107 km/h) erreichten. Mehrere Tage hat sie dann von Dover aus Probefahrten unternommen als Abschluss eines umfangreichen Erprobungsprogramms. Während dieser Zeit hat sie mehrere Kanalüberquerungen hinter sich gebracht. Die SR-N4 – jetzt auch als Mountbatten-Klasse bekannt – fasst in der Form, in der sie an die British Rail geliefert wird, 250 Passagiere und 30 Personenwagen. Andere Ausführungen sind für 174 Passagiere und 34 Wagen vorgesehen, oder mit 609 Sitzplätzen nur für Passagiere ausgestattet oder – für kurzen Pendelverkehr – sogar für 800 Passagiere bemessen. Vier weitere Hovercrafts vom Typ SR-N4 sind von anderen Unternehmen in Auftrag gegeben worden, und drei befinden sich in den Werken der BHC im Bau. DK 629.12.039

**Ein elektrostatisches Spinnverfahren.** Kürzlich wurde in den Laboratorien des Genfer Battelle-Forschungsinstitutes der Prototyp einer neuartigen Spinnmaschine fertiggestellt, die nach einem elektrostatischen Verfahren arbeitet. Dieses erlaubt eine grössere Spinnengeschwindigkeit und eine Vereinfachung der Vorbereitungsarbeiten bei besserer Fadenqualität und tieferen Herstellungskosten. Erfinder sind die Schweizer *Maurice Poull* und *André Corbaz*. Während mehr als zwei Jahren wurde das Patent der schweizerischen und europäischen Industrie angeboten. Schliesslich war es die amerikanische Gesellschaft North American Rockwell Corporation, mit der ein Vertrag zum Bau und Verkauf der neuen Spinnmaschine abgeschlossen wurde. Gewisse Verfeinerungen, die im Prototyp noch nicht berücksichtigt sind, werden zusammen mit den Erfindern vorgenommen. Man rechnet damit, dass die ersten Maschinen in drei Jahren geliefert werden können. Gegenwärtig sind auf der ganzen Welt rund 130 Millionen konventionelle Spindeln in Betrieb. Um diesen Markt angemessen beliefern zu können, werden Lizenzen an Fabrikanten in zahlreichen Ländern vergeben werden. DK 677.052

**Vollautomatische Ultrahochvakuum-Anlagen** bilden ein vielseitig verwendbares Hilfsmittel für Forschung und Produktion auf den Gebieten der Halbleitertechnik, der Maquel- und supraleitenden Schichten, der Weltraum-Simulation sowie der allgemeinen Dünnschicht- und Ultrahochvakuum-Physik. Die Firma Balzers AG, Balzers, Fürstentum Liechtenstein, bringt eine UHV-Anlage BA 350 U auf den Markt, die einen garantierten Enddruck unter  $2 \cdot 10^{-10}$  Torr, mit zusätzlicher Titansublimationspumpe unter  $5 \cdot 10^{-11}$  Torr zu erreichen vermag. Das Nettoabsaugvolumen am Rezipienten beträgt rund 400 l/s für Luft, 4000 l/s für Wasserdampf, mit zusätzlicher Titansublimationspumpe rund 2000 l/s (ausser für Edelgase). Ausserdem bietet die gleiche Firma UHV-Glühkathoden-Messröhren IM für den Bereich von  $10^{-3}$  bis  $10^{-11}$  Torr und UHV-Ionisations-Vakuummeter IMG-U<sub>2</sub> für den Bereich von  $10^{-3}$  bis  $10^{-13}$  Torr mit Zubehör an. DK 621.521 : 533.5

**Auf einem Reifenprüfstand** in Birmingham können Flugzeugreifen unter Belastungen bis zu 18 144 kp und mit Geschwindigkeiten bis zu 485 km/h getestet werden. Mit Hilfe automatischer Steuerorgane können auf der von Dunlop für 125 000 £ gebauten Anlage Prüfreifen jeder dem tatsächlichen Betriebsablauf entsprechenden simulierten Testfolge unterzogen werden. Die Entwick-



lungsarbeit für die Reifen der britisch-französischen «Concorde» wurden ebenfalls auf der neuen Anlage durchgeführt. Die Reifen der «Concorde» wurden kürzlich als erste für Überschall-Verkehrsflugzeuge zugelassen.

DK 061.6:629.11.012.55:629.13

**Erster Atomstrom aus Lingen.** Am Montag, dem 20. Mai 1968, um 12.19 Uhr, lieferte das von AEG-Telefunken errichtete Kernkraftwerk *Lingen* den ersten elektrischen Strom in das Verbundnetz der VEW (Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG). Das Kernkraftwerk hat eine elektrische Leistung von 252 MW und ist das dritte deutsche Atomkraftwerk mit einem Siedewasserreaktor. Es entstand in vierjähriger Bauzeit am Dortmund-Ems-Kanal in der Nähe der Stadt Lingen. Der Reaktor war am 31. Januar dieses Jahres zum ersten Mal kritisch geworden. Ihm ist ein mit Öl befeuerter Überhitzer nachgeschaltet.

DK 621.039.524.44

**Auf dem Flughafen Zürich** wurde kürzlich eine Treibstoff-Auffanganlage erstellt und in Betrieb genommen. Sie soll verhindern, dass bei einem Betriebsunfall auf dem Flugsteig grössere Mengen Treibstoff in die öffentlichen Gewässer gelangen. Es handelt sich um eine Stauschütze, die am Ende einer Eindolungsstrecke des durch das Flughafenareal fliessenden Altbaches eingebaut wurde. Die Anlage kann von einem Mann bedient werden. Mobile Absauggeräte entfernen den aufgestauten Treibstoff.

DK 656.71

## Wettbewerbe

**Schule und Heim für hör- und sprachgeschädigte Kinder in Ebikon-Luzern.** Im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Luzern eröffnet die Stiftung «Gehörgeschädigtenheim Luzern» einen zweistufigen Wettbewerb. Die erste Stufe bildet ein Ideenwettbewerb. In zweiter Stufe wird ein auf sechs bis zehn Verfasser (aus dem Ideenwettbewerb) beschränkter Projektwettbewerb durchgeführt. Beide Wettbewerbsstufen werden vom gleichen Preisgericht beurteilt. Bei der im Endurteil festzulegenden Rangfolge berücksichtigt das Preisgericht die Qualität der Entwürfe beider Stufen. Teilnahmeberechtigt sind alle in den Kantonen Luzern, Ob- und Nidwalden, Schwyz, Uri, Zug, Aargau und Solothurn seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen, im Schweizerischen Register der Ingenieure, Architekten und Techniker (RIAT) eingetragenen Baufachleute. Als Niederlassung gilt sowohl der Wohnsitz als auch der Geschäftssitz (Haupt- oder Zweigniederlassung, wobei aber in letzterem Fall ein normaler Bürobetrieb vorhanden sein muss). Für die Teilnahme unselbständig Erwerbender gelten die Bestimmungen der SIA-Norm Nr. 152. Der Beizug nichtständiger Mitarbeiter ist ausgeschlossen. Architekten im Preisgericht sind: Rudolf Christ, Basel, Ernst Gisel, Zürich, Otto Schärli, Adligenswil, Max Wandeler, Luzern. Ersatzfachpreisrichter ist Carl Kramer, St. Niklausen. Preise: Die für die zweite Wettbewerbsstufe qualifizierten sechs bis zehn Entwürfe werden je mit 4000 Fr. entschädigt. Für Preise und Ankäufe in der zweiten Stufe, sowie für den Ankauf besonderer Leistungen der ersten Stufe stehen weitere 36 000 Fr. zur Verfügung.

Das Programm gliedert sich in Internats-Unterrichts- bzw. Behandlungsräume für vorschulpflichtige Kinder und schulpflichtige Jugendliche, ferner in allgemeine Abteilungen und Anlagen (Gemeinschaftszentrum, Wirtschaftstrakt, Verwaltung, Krankenabteilung, Dienstwohnungen, Turn- und Sportanlagen, Aussengestaltung). Die Internatsabteilungen sind als «Familien»-Wohneinheiten mit weiteren Räumen organisiert. Diese Einheiten umfassen je eine Stube und mehrere Wohnzimmer, Schlafzimmer, Wasch-, WC- und Nebenräume. Im Raumprogramm sind detaillierte Angaben enthalten für: 1. *Vorschulpflichtige Kinder*: Kindergarten mit fünf Wohneinheiten zu 9–10 Kindern, Schulungs- und Übungszimmer, Kinderaudiologie (Behandlungsräume, Räume für Rhythmik, Bibliothek, Besucher, Sekretariat usw.), Spiel- und Robinsonplätze; 2. *Schulpflichtige*: Zwölf Wohneinheiten für je rund zehn Jugendliche, 41 Räume für Unterricht und Handarbeit (Handfertigkeit), drei Räume für Lehrer, Bibliothek usw., Turnhalle mit speziellen Behandlungs- und Übungsräumen, Kleinschwimmhalle, Nebenräumen, ferner Aussenanlagen für Turnen, Sport, Pause, Freizeit. 3. *Gemeinschaftszentrum* mit Saal für Gottesdienst, Versammlungen, Gemeinschaftsanlässe, Ausstellungen usw. (Bühneneinrichtung, Foyer, Garderoben). 4. *Wirtschaftstrakt* mit Essräumen, Office, Küche, Wäscherei und Lingerie, Heizanlage, Lager- und Speicherräume, Luftschutz. 5. *Verwaltung*

mit acht Räumen; 6. *Krankenabteilung* mit drei Krankenzimmern und zugehörigen Räumen für Untersuchung, Teeküche, Apotheke, Schwester usw. 7. *Unterkunft*: Drei Wohnungen zu vier bis fünf Zimmern für Direktor, Hauswart und Geistliche, 54 Wohnschlafzimmer für Schwestern (18) und Angestellte (36) sowie Teeküche, Aufenthaltsräume, Nebenräume.

Anforderungen a) *Ideenwettbewerb* (erste Stufe): Situation und Modell, Projektpläne (zum Teil schematisch), Organisations-Erläuterungen, alles im Massstab 1:500, ferner Wohneinheit 1:100, Gesamtanlage (Kontrollblatt) Massstab 1:2000, kubische Berechnung; b) für den *Projektwettbewerb* kann das Programm auf Grund des Ergebnisses der ersten Stufe noch modifiziert werden. Es wird den hierzu eingeladenen Bewerbern zusammen mit der Beurteilung ihres Ideen-Entwurfes direkt zugestellt.

Termine: Für die Fragenbeantwortung bis 2. September, für die Entwürfe der ersten Stufe (Ideenwettbewerb) 29. November und für die Modelle 12. Dezember 1968. Bezug der Wettbewerbsunterlagen (Depot 50 Fr.) und einzelner Programme (mit Beschreibung der Bauaufgabe und der Betriebsorganisation) zum Preis von 1 Fr. beim Präsidenten Alois A. Stadelmann, Rechtsanwalt, Hirtenhofstrasse 36, 6000 Luzern.

**Universitäts-Kinderklinik (Inselspital) in Bern.** Untenstehend zeigen wir noch das Modellbild des zur Ausführung empfohlenen Entwurfes (vgl. S. 573 des letzten Heftes sowie S. 528 von H. 27 des Jahrganges 1967 der SBZ).

## Nekrologe

† **Peter Benz**, Bau-Ing. SIA, geboren 1909, in der Bauunternehmung Losinger & Co. AG in Bern, ist gestorben.

† **Albert Breuleux**, Masch.-Ing. SIA, GEP, von Bémont BE und Genf, geboren 1878, Eidg. Polytechnikum 1896 bis 1900, in Siders, ist gestorben.

† **Erwin von Ziegler**, Architekt SIA in St. Gallen, ist im Frühling dieses Jahres gestorben.

† **Walther Howald**, El.-Ing. SIA, GEP, von Burgdorf, geboren am 25. April 1900, ETH 1919 bis 1924 mit Unterbruch, 1937 bis 1946 für die Elektrobank in den USA, seither Beratender Ingenieur für elektrische Anlagen in Thalwil ZH, ist am 1. August durch den Tod von schwerer Krankheit erlöst worden.

† **Otto Oetiker**, dipl. El.-Ing., geboren am 17. September 1892, von Lachen SZ, seit vielen Jahren wohnhaft gewesen Jakob Burckhardtstrasse 70 in Basel, ist daselbst am 14. April 1968 nach längerer Krankheit, doch unerwartet, verschieden.

Er hat seine Studien an der ETH 1912 bis 1917 absolviert, mit all den Unterbrüchen und Schwierigkeiten, die die Kriegsjahre brachten. Seine ersten Stellen führten ihn nach Bern, wo er im Studienbüro der Bernischen Kraftwerke AG tätig war und im

Universitäts-Kinderklinik in Bern. Rechts das durch die Expertenkommission zur weitem Bearbeitung empfohlene Projekt von Arch. **Jean-Pierre Dom**, Genf (Mitarbeiter **M. P. Broennimann**), links davon das im Rohbau fertiggestellte Bettenhochhaus des Inselspitals

(Photo E. Grob, Inselspital, Bern)

